

**Zeitschrift:** Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg  
**Band:** 2 (1975)

**Artikel:** Die Kaltwasserheilanstalt Bad Buchental  
**Autor:** Schlauri, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-883824>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Kaltwasserheilanstalt Bad Buchental

von Josef Schlauri / Text: Redaktion

Sie hat etwas Nostalgisches, gewiss, die alte Bäderkultur. Auf diese anmutige Art von Tourismus zu verweisen, ist ein Nebenzweck dieses Artikels über die, wie es so schön heisst, Kaltwasseranstalt. In einer kurzen historischen Darstellung soll die Wahrheit etwas von der Dichtung abgehoben werden — eine Aufgabe, die nicht allzu schwer fallen dürfte, wenn man die in ihrer Ueberschwenglichkeit so anmutige Hymne auf das «Bädlein» liest. Etwas kühler — und trotzdem sehr zugeneigt — nimmt sich die animierende Schilderung von 1850 aus, erschienen in der «Neue Illustrierte Zeitschrift für die Schweiz», von Friedrich Tschudi in St.Gallen herausgegeben.

## Die Geschichte von Bad Buchental bei Niederuzwil

In der Nähe der Autobahnausfahrt Uzwil stand, es ist noch nicht allzulang her, ein stattliches Kurhaus. Heute zeugt kein Gebäude und keine Parkanlage mehr weder von der glanzvollen noch von den überwiegend düsteren Tagen dieses Bades. Ganz selten stösst man vielleicht auf einen Prospekt, in dem ein vorzügliches Kaltwasserbad an der Glatt angepriesen wird. Und einzelne ältere Leute, sozusagen die letzten, mögen sich noch an Buchental als Kurort erinnern.

## Von der Tuffsteinsägerei zum Bad

Die Geschichte von Buchental beginnt sehr prosaisch. 1843 wurden in den damals verbreiteten Zeitungen Aktionäre für das neue Kurbad gesucht. Wahrscheinlich baute man also Mitte der Vierzigerjahre einen bescheidenen Kurkomplex. Indessen konnte man bereits einige Jahre vorher an der Glatt kuren, da der alten Mühle ein Badetrakt angegliedert worden war. Im Buchental stand eine Mühle mit einer Holz- und Tuffsteinsägerei. Die Tuffsteine, die bis nach St.Gallen geliefert wurden, stammten aus dem Bruch Kobessen in Niederhelfenschwil. Die Mühle wurde aber in jener Zeit eingestellt, und die volle Aufmerksamkeit der Besitzer richtete sich, wie die vielen Abänderungen und Anbauten beweisen, auf das Kurhaus. Die Erweiterungen waren so konzipiert, dass 1870 etwa 70 bis 75 Gäste Unterkunft fanden.

Bad Buchental empfahl nebst Wellen- und Lichtbädern, so ein Dr. Freuler in einem Prospekt von zirka 1850, vornehmlich Kiefernadelbäder und bei Gelenkleiden Ziegenmolkenkuren. Des weitern offerierte man, da zum Bad ungefähr 50 Jucharten Wiesland gehörten, ausgiebige Milchkuren.

In den Achtzigerjahren erlebte Bad Buchental einen grossen Aufschwung. Ein Herr Rikli, der seine Erfahrungen im Betrieb von Wasserheilanstalten von Ungarn bis an die Adria gesammelt hatte, steigerte den Ruf von Buchental mit einem eigenen Naturheilverfahren. Zudem gelang es ihm, für sein Bad als anerkannten Kurarzt Dr. Wollensack aus Wien zu gewinnen.

In jener Zeit trafen sich Gäste aus Leipzig, Dresden und andern berühmten deutschen Städten in Bad Buchental. Der Zustrom war dermassen angeschwollen, dass das Kurhaus nicht mehr über genügend eigene Betten verfügte und viele Hausbesitzer an der Kaiserstrasse ihre Zimmer in der Sommersaison mit Kurgästen belegt hatten. Das waren gute Zeiten für das Gewerbe im Buchental.

Als dann aber Dr. Wollensack aus unbekannten Gründen wegzog, begann der rapide Verfall der Kuranstalt.

## Industrialisierung und Niedergang

Die Schuld am Niedergang ist nicht bloss dem neuen Besitzer Roggenmoser zuzuschreiben, sondern insbesondere die massiv einsetzende Industrialisierung ist daran schuld. In Uzwil hatten sich die Maschinenfabriken Bühler und Benninger niedergelassen. Das ländliche Gebiet an der Glatt verwandelte sich innert kürzester Zeit in ein Industriegebiet. Die enorme Bautätigkeit in Uzwil zerstörte die idyllische Ruhe. Täglich rasselten ganze Kolonnen von Fuhrwerken am Bad vorbei. Sie transportierten Kies von den Gruben in Oberbüren zu den Baustellen in Uzwil. Ferner genügte die Sauberkeit der Glatt den Kuransprüchen nicht mehr. In Flawil und Herisau hatten sich Textilbetriebe angesiedelt, die das Glattwasser als Triebkraft ausnützten.

Dennoch riskierte um die Jahrhundertwende eine Witwe Karcher aus Zürich eine Totalrenovation im Betrage von 150 000 Fr. Auch gelang es ihr, zur Neueröffnung im Jahr 1901 einen Dr. Vogt aus Bern zu engagieren. Ein nochmaliger Aufschwung bahnte

sich an. Doch schon im darauffolgenden Jahr verliess Dr. Vogt infolge schwerwiegender Differenzen mit der Besitzerin seinen Arbeitsplatz. Frau Karcher geriet 1903 in Konkurs, und die ganze Anlage kauften drei Güterhändler auf. Diese tauschten sie aber sogleich ein; neuer Besitzer wurde der Gastwirt vom «Löwen» in Mogelsberg, E. Früh. Allein, obschon er den ortsansässigen Arzt Dr. Keel auch als Kurarzt verpflichten konnte, der Kurbetrieb erlahmte gänzlich. In der Saison 1905 suchten nicht einmal zehn Gäste Bad Buchental auf.

## Das Ende von Bad Buchental

Drei Jahre später brannten die heruntergekommenen Gebäude der Badliegenschaft. Die Brandursachen liessen sich nie befriedigend abklären. Einiges spricht dafür, dass der Besitzer seine unrentable Badanstalt selbst angezündet hatte. Auf alle Fälle ist es merkwürdig, dass sich Früh über die Henauer, die den Feuerwehrleuten aus Oberbüren bei den Löscharbeiten behilflich sein wollten, ärgerte. Im Hausflur roch es, wie sich Ernst Gämperle aus Niederuzwil erinnert, bedenklich nach Petrol, und Früh wies ihn, obschon der Gang lichterloh brannte, als unerwünschter Henauer weg. Von dem ganzen Gebäudekomplex blieb nur der Speisesaal unversehrt übrig. Er wurde als Konzertsaal hergerichtet.

Schon nach vier Jahren, in der Silvesternacht 1912, brach in Buchental erneut ein Brand aus und versengte alle Wohngebäude. Den Boden mitsamt den Brandruinen kauften wiederum die drei Güterhändler Guhl, Florian und Oettli zurück. Auf der gegenüberliegenden Seite liessen sie das heutige Restaurant Buchental errichten, und das umliegende Land wurde parzellenweise verkauft. Damit war das Schicksal der Wasserheilanstalt Bad Buchental endgültig besiegelt.

## Die Kuranlage

Anfänglich war Bad Buchental ein sehr bescheidenes Kurhaus. Doch dank vielen Anstrengungen wurde, wie aus den abgebildeten Stichen hervorgeht, die gesamte Kuranlage stets verschönert und vergrössert. Beide Seiten des Kanals, der das Wasser vom «Löchli» zum Wellenbad führte, waren von einer gepflegten Kastanienallee umsäumt, und die Spazierwege waren von Ahornbäumen und Plantanen beschattet.

Den Kurgästen stand zur Unterhaltung ein Lese- und ein Musikzimmer zur Verfügung. Beliebt war auch die Kegelbahn, die linkerhand des Kanals neben dem Schwimmbad lag. Gegen eine — wohlverstanden gut-bezahlte — Entlohnung von Fr. —.20 pro Stunde stellten Kinder die Kegel wieder auf. Ueberdies belebte eine kleine Voliere das Parkgelände.

An schönen Tagen wurden Ausflüge über den Nollen nach Wil oder um den Stock herum organisiert, im Landauer oder in der Chaise natürlich.

1919 spülte ein Hochwasser noch die letzten Ueberbleibsel der einstigen Wasserheilanstalt hinweg. Die Staumauer in der Strätzi, aus der das Wasser in den Knaal floss, brach ein und der Kanal, der sowieso seit einigen Jahren nutzlos war, versandete allmählich.

Somit ist heute die kurze Existenz von Bad Buchental — es waren ungefähr siebenzig Jahre — beinahe gänzlich vergessen. Was bleibt sind ein paar Stiche und einige letzte Erinnerungen an ein Bad, dem viel Glanz versagt war.

(Diese Geschichte stützt sich vor allem auf die «Plauderei» (umgedruckt) von Ernst Gämperle sen. in Niederuzwil.)

# WASSERHEILANSTALT & SANATORIUM BUCHENTHAL

Gegründet 1842  
SAISON APRIL-OKTOBER

STATION UZWIL  
KT ST. GALLEN SCHWEIZ.

Elektr. Licht  
CENTRALHEIZUNG

TELEPHON



Lithographie von Postkarten-Prospekt. Zustand nach der Renovation von 1901.



Kolorierter Kupferstich von unbekannt (8,2x5,5 cm).

## Nach Buchenthal

Hast Schwindel du, hast du das Zipperlein,  
Schnürt schlimmer Husten dir den Hals schier ein;  
Thut dir das Aug', der Zahn, das Ohr sehr weh,  
Hast Schmerzen du am Knie, an deinem Zeh';  
Macht dir die Lung', die Milz, der Magen Schmerz,  
Vibriert, pulsiert gar sehr dein krankes Herz:  
Du hast, o Freund, nur eine einz'ge Wahl,  
Geh' hin geschwind, geh' hin nach Buchenthal!

Geht dir dein Blut in regellosem Gang,  
Macht dir der Stuhl so manchen harten Zwang;  
Malt Leberfarb' sich in dem Auge ab,  
Droht Rückenschmerz dir mit dem frühen Grab;  
Hast Rheumatismus du, die böse Gicht,  
Woll'n tragen deinen Leib die Füsse nicht;  
Hast Leiden du ohn' Maass und Nam' und Zahl:  
Zieh', lieber Freund, zieh' hin nach Buchenthal!

Da greift man radikal die Sache an,  
Da schafft Neptun, da schafft der Gott Vulkan;  
Da spritzt und giesst man Wasser in den Bauch,  
Der Leib wird fast, glaub's nur, ein Wasserschlauch.  
Es kommt Vulkan, er bringt grosse Hitz'  
In der Umwicklung und im Dampfbadsitz;  
Gleich aber wascht Neptun hinweg den Schweiss,  
Lass' aber es nicht fehl'n am eignen Fleiss!

Da wird gar sehr gerieben und geschwitz't,  
Im Kübel man so manche Zeit versitzt;  
Da gibt es jede Art von Douchenbad,  
Wie man es braucht, von mannichfachem Grad;  
Das Well, das Schwimm, der Fluss, Sturz, Halb,  
das Voll  
Reisst d' Krankheit weg, wie es geschehen soll!  
Das Sohlenbad kannst nehmen in dem Fluss,  
Kannst stecken auch in Kübel deinen Fuss!

Der Wickel Allen ist die liebste Kur,  
Von ihm will sprechen mehr ich, höre nur:  
Man wird gefetschet ein, als wie ein Kind,  
Der Schweiss kommt manchmal spät, manchmal  
geschwind;  
Dann kommt Wilhelm, — bist aber du ein Weib,  
Kommt d' Urschel her; — man nimmt dich um den  
Leib,  
Man rennt mit dir, du Ohnehilf, weit fort,  
Allwo der Zuber steht, am nassen Ort!

Hast Angst gehabt?! — Es thut dir nimmer weh,  
Bald rufst voll Wohlsein sicher du Juchhe!  
Das Gift ist ausgekocht, es geht dahin,  
Wohin der Glatte schnelle Wasser ziehn!  
So hat es Meister Priessnitz uns gelehrt,  
Der sich zuerst als Wassermann bewährt.  
Dem Leib ist's wohl, so muss es sein,  
Bald bist von Krankheit frei, bald bist du rein!

Im Dampfesbad viel ärger ist es noch,  
Der Dampf ist aber auch der beste Koch!  
Das ist ein heisses, siedendheisses Bad,  
Mit beinah' vollen fünfzig Wärmegrad!  
Und ist's recht heiss, so kommet allzumal  
Auf deinen Schweiss des kalten Wassers Strahl!  
O das thut wohl, man fühlt sich völlig frei,  
Man glaubt, dass um viel Jahr' man jünger sei!

Auf zwanzig Arten wird es appliziert  
Das Wasser und zum Leib hinan geführt.  
Ich will jetzt näher nichts beschreiben mehr,  
Der Verse gäb' es sonst ein ganzes Heer!  
Man wird mit Wassers urureigner Kraft  
Ganz durchgekocht, geputzt und umgeschafft!  
Ganz neu wird in den Aderen das Blut,  
Das Herz, der Magen fassen wieder Muth.

Und nicht blos Wasser gibt es in den Kauf,  
Auch Supp' und Milch, gut's Brod und Butter drauf,  
Um acht und sieben Uhr; und am Mittag  
Da gibt's ein ganz gemüthliches Gelag!  
Es kommen Supp', Gemüs auf deinen Tisch,  
Fleisch voll von Saft, blau abgesottne Fisch!  
Konfekt und Kuchen reicht dir Frauenhand,  
Wenn sie nicht reicht ein Kellner wohlgewandt!

Doch Eins ist hier wohl, merk' es, gar nicht fein,  
Man kriegt nicht Most, nicht Schnapps, nicht Bier,  
nicht Wein!  
Mit weichem Wasser nur stillt man den Durst,  
Es reizt ihn keine gut gewürzte Wurst!  
Verbannt der liebste Frauentrank Kaffee,  
Verbannt ist's G'würz und jede Art von Thee!  
Doch spielen kann man — was und wie man will,  
In dem Kasino lesen d' Zeitung still!

Doch, geh' hinaus und schau' dich um und um,  
Und wär'st du krank und schwach und beinah'  
krumm!  
Erwärme dich mit Geh'n, hol' frische Luft,  
Sonst bleibst trotz Wasser du ein kranker Schuft!

Hinliegen, sitzen kannst du sonst genug,  
Zu Haus dir gütlich thun bei deinem Krug!  
Hier habe keine Ruh', geh' fort und fort:  
Geh', lauf', renn', spring' doch hin von Ort zu Ort!

Es sind zwei Büren da, nah' ist Utzwyl,  
Der Weg ist grad und gut, macht Müh' nicht viel!  
Geh' öfters hin zum Glattburg-Klösterlein,  
Es ladet dich zu frommer Andacht ein!  
Magd'nau, Dorf Glatt, die Bruck, Flawyl und Wyl  
Sei oft dein anzustrebend Reiseziel!  
Auch findet man Kasino's hier zu Land,  
Vom «Fladen», «Zuckerwasser» sind's benannt!

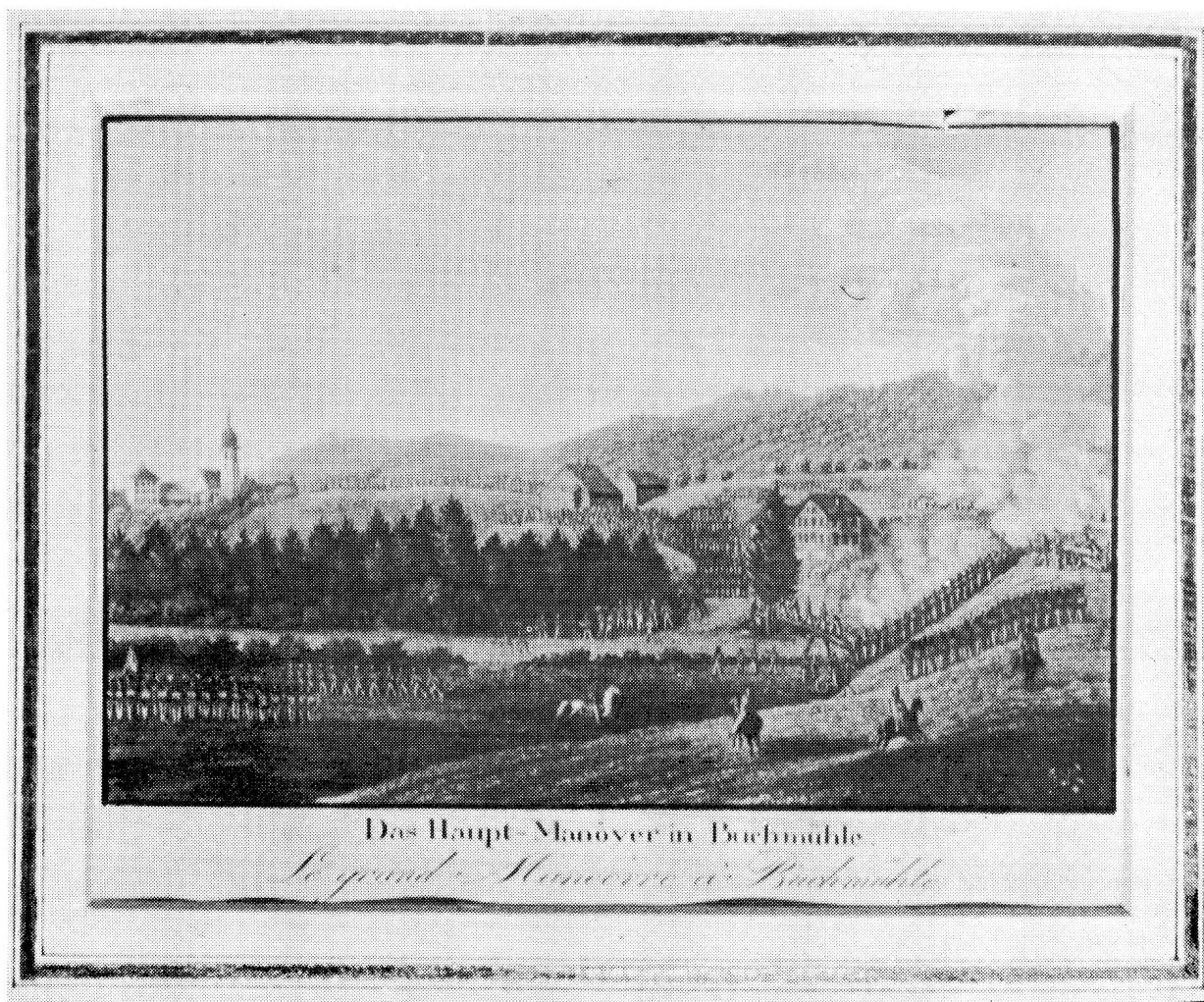
Willst sehen du vielleicht die halbe Welt,  
Steig' auf den Nollen, dort es dir gefällt!  
Geh' hin nach Gossau oder Bischofszell,  
Dreiröhrenbrunn macht dir die Augen hell!  
In Henau drüben ist es schön fürwahr,  
Dort war einst Krieg vor zweimal hundert Jahr!  
Und nach Sankt Gallen dich der Dampf entführt  
So schnell als sich's für unsre Zeit gebührt!

Was willst du Andres noch, was willst du mehr?  
Ich zähl' dir, Freundchen, nur noch Eines her:  
Es kommen Leut' aus jedem Weltenend',  
Wie man genau sie an der Sprach' erkennt:  
Der Deutsch', der Preuss', der Schweizer der Franzose  
Wird hier von seinen alten Schäden los!  
Ich lüge nicht, es ist gewiss, 's ist wahr,  
Frag' in der Gallenstadt den Cancellar!

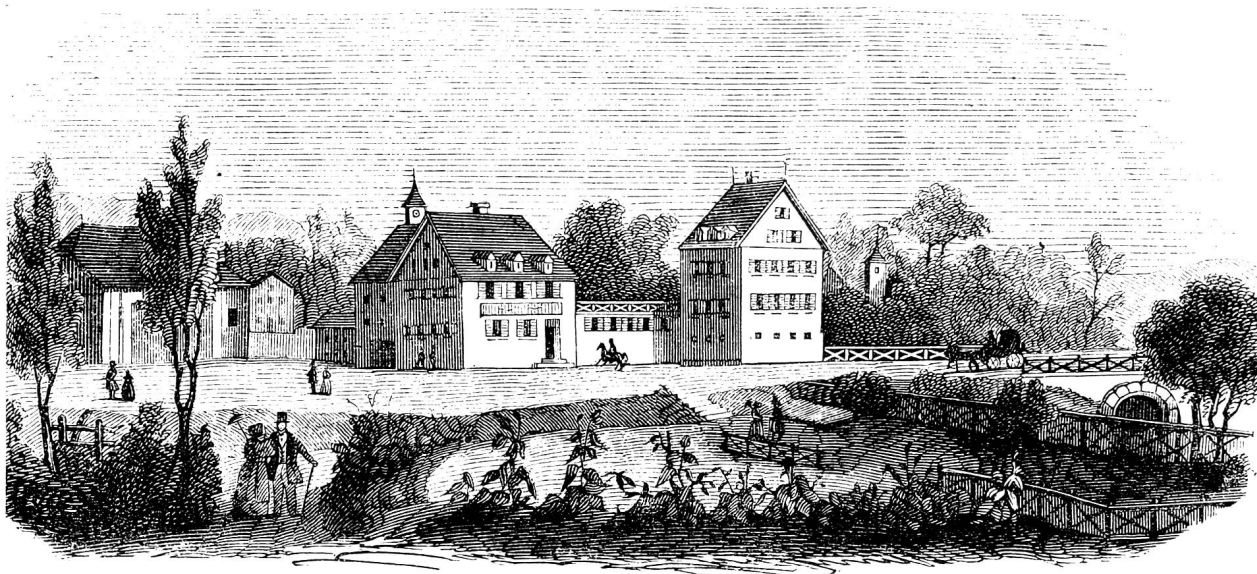
Von Rom, Sankt Gallen, Bern und Zürich her,  
Von Rheinthals Gauen und vom Leman-Meer;  
Vom Bodensee, vom Lech, vom Illerthal  
Zieht manche Hoffnung hin nach Buchenthal!  
Ja, Einer ist gar aus der fernen Krimm  
Hieher gerutscht, denk' nur! — Daraus vernimm,  
Dass wohl kein Ort, so weit man heisset Christ,  
Als **Buchenthal** für Heilung besser ist.

J. B. H. (ca. 1880)





Aquatinta von Johann Baptist Isenring, die Manöver vom August 1836 darstellend (11,2x7,2 cm).



Bad Buchenthal im Canton St. Gallen.

Bad Buchenthal im Canton St.Gallen. Zustand von 1850. (Aus: Neue Illustrierte Zeitschrift für die Schweiz.)

## Bad Buchenthal im Canton St.Gallen

(Aus: Neue Illustrierte Zeitschrift für die Schweiz. Zweiter Band, Nr. 28, 1850, S. 220/221.)

Unter den Bädern der deutschen Schweiz, die zum Theil weltberühmt, — von Leidenden aller Nationen und Stämme Europa's besucht, in prachtvollen Gebäuden und Cursälen, mit aller erdenklichen Bequemlichkeit ausgerüstet, so der Freude und der Erholung, als dem Siechthum und der körperlichen Schwäche dienend dastehen, — die anderen theils nur in kleineren Kreisen bekannt, nur von den Anwohnern der nächsten Umgebung besucht, in minder grossartigen Anlagen, weniger auf den Luxus, als auf den ursprünglichen Zweck berechnet, schon manchem Kranken halfen und fröhlichen Gesellschaften als Vereinigungspunkt harmlosen Zusammenseins galten, — steht anspruchslos im lieblichen, milden Thale der Thur: die Kaltwasser-Heilanstalt Buchenthal, sich unter die Klasse der zuletzt genannten Bäder bescheiden einreihend. Der Wanderer, der Kranke, der seine Schwelle betritt, fühlt gar bald her-

aus, dass hier nicht das rauschende, prunkvolle und kostspielige Badeleben regiert, in welchem die Leute der grossen Welt sich zu bewegen gewohnt sind, sonder dass er hier in freundlicher Umgebung, still zurückgezogen, ganz seiner Wiedergenesung oder der gemüthlichen Erholung nach den Tagen strenger Arbeit leben kann. Herzlich grüssend, wie eine Einladung von lieber Freundeshand, winkt das kleine nette Etablissement, einzutreten und zu sehen, wie man da drinnen lebt. Da begrüsst mit biederem Handschlag den Kommenden der freundliche Wirth und dessen sorgsame Hausfrau, und ihre Miene scheint zu sagen: «Nehmt verlobt mit uns, wir gebens so gut wir's haben.» Und siehe, bald ist der neue Curgast so heimisch, so eingewohnt, dass er gern die allzeit sprung- und zungenfertigen Kellner mit den glatten Gesichtern und modischen Kleidern vergisst, die anderswo den aus dem Wagen Steigenden umschwärmen und fast in Verlegenheit setzen mit ihrer unergründlichen Aufmerksamkeit; er vermisst nicht die hohen Salons mit den schimmernden Lüstres und schwellenden Divans, die ellenlangen Küchensettel und die endlosen Weinregister aus aller Herren Länder, vielmehr drängt sich ihm unwillkürlich der Aus-



ruf auf: :Hier ist gut sein, hier lasst uns bleiben.» Und wahrlich, so ist's auch an diesem lieben Plätzchen; wer einmal einen Monat, einen Sommer hier zubrachte in bunter Gesellschaft gebildeter Curgäste, unter den täglich wechselnden Gesichtern, im reinlichen Badehause, in den romantischen Thälern der Glatt, die ihr krystallhelles Bergwasser zur Stärkung des Körpers darbietet, der denkt gewiss gern in spätern Zeiten an die harmlosen Tage in der Buchenmühle zurück und kehrt, wenn seine Zeit es ihm erlaubt, gewiss wieder ein, wo er froh und zufrieden unter guten Menschen lebte. Nicht Stahl- und Eisenquellen, nicht Salz- und Schwefelbäder packen hier die verrüttete Gesundheit mit aller Macht, um sie in den normalen Zustand zurückzuführen, nicht dampfende Brunnen und kochende Strudel versprechen hier Heilung: das reine, kalte, klare Quellwasser, wie es aus der Hand des Schöpfers hervorging, das lautere Element der irdischen Lebensbedingung, diese Universalmedizin will hier Schritt für Schritt, aber sicher retten und helfen, so weit überhaupt nach den ewigen Naturgesetzen Rettung und Hilfe für den zerstörten Organismus des Menschenkörpers möglich ist. Und da hat denn der Badewirth, Herr Konrad Stierlin, Alles gethan, was das hydropathische Ver-

fahren bedingt. \*) Wellen- und Sturzbäder, Strahl- und Regen-Douchen, Schwimmbecken und Badetröge aller Gattung und Grösse, Trinkbrunnen, Spazieralleen und Lauben sind da, wie es der Arzt verlangt. Aber nicht nur für den kranken, sondern auch für den gesunden Körper ist Sorge getragen. Frohmüthige Zimmer mit guten Betten, ein geschmackvoller Speisesaal und eine in der That ausgezeichnete Küche mit entsprechendem Flaschenkeller, rasche und freundliche Bedienung genügen gewiss allen Anforderungen derjenigen, welche nicht ein Hôtelleben beanspruchen. Und die Krone aller dieser guten Eigenschaften bildet endlich — eine billige Zeche.

Bad Buchenthal im Canton St.Gallen.

Gehab dich wohl, schönes Buchenthal, lieblicher Aufenthalt; segne dich der Himmel in deinem Bestreben: gesunde und fröhliche Menschen der Gesellschaft zurückzugeben, und lass die Deinen sich um dich recht zahlreich versammeln, alljährlich, wenn mit neuem Leben die Natur erwacht, wie die Kinder um den Vater.

H. A. B.

\*) Bei einer Lufttemperatur von  $+10^{\circ}$  R. zeigt das köstliche Trinkwasser eine Temperatur von  $+6^{\circ}$ , und die stärkste, durch einen natürlichen Wasserfall gebildete, in einer tiefen Thalschlucht gelegene Douche hat eine Höhe von 25 Fuss, während die nächste niedrigere, bei schwächerem Strahl, 18 Fuss hoch herabfällt.